

# Hakenkreuz-Fahne flatterte am Schloss

Vierminütiger Film aus den 1930er-Jahren dokumentiert Beginn der NS-Zeit in Marburg / Vorführung und Erläuterungen

VON MANFRED HITZEROTH

**MARBURG.** Ein Vortrag mit einer Filmvorführung fand jetzt im voll besetzten Landgrafensaal des Marburger Staatsarchivs statt. Gezeigt wurde ein Film aus den 1930er-Jahren mit einer Laufzeit von einigen Minuten, der sich für zeitgeschichtlich interessierte Marburger als sehr interessant erwies. Den 16-Millimeter-Stummfilm unbekannter Herkunft hatte ein Medientechniker aus Bad Laasphe bei der Suche nach Wochenschau-Aufnahmen aus den 1930er-Jahren als Zufallsfund mit erworben, für den er aber dann keine Verwendung hatte.

So schenkte er den „Marburg-Film“, der vor allem zwei Mai-Umzüge durch Marburg aus den Jahren 1933 und 1934 zeigt, im März dieses Jahres dem Staatsarchiv Marburg. Wer die Vorführung verpasst hat, kann übrigens einen Termin vereinbaren und sich den Film direkt im Staatsarchiv noch einmal anschauen, erläutert Dr. Karl Murk (Staatsarchiv Marburg).

## Zwei Maiaufmärsche: Erst improvisiert, dann inszeniert

Die historische Einordnung des Streifens aus den Anfangszeiten des Nationalsozialismus in Marburg übernahm im Auftrag des Staatsarchivs Dr. Lutz Vogel vom Hessischen Landesamt für Landesgeschichte mit Sitz in Marburg. Der Film, dessen Identität unbekannt ist, habe die „neue Zeit“ des Nationalsozialismus und ihre Wirkung auf den Marburger Stadtraum dokumentiert. Für Vogel ist der Film sogar ein Paradebeispiel für die Wirkmechanismen der Selbstinszenierung der Nationalsozialisten.

Der Film beginnt mit einer kurzen Passage, die wohl im März 1933 wenige Wochen nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten gefilmt wurde. Gezeigt werden zentrale Gebäude in der Stadt Marburg, die jetzt neben der schwarz-weiß-roten Reichsflagge auch mit der Hakenkreuzfahne beflaggt sind. Besonders markant ist das Mar-



Der Film über einen NS-Aufmarsch in Marburg im Mai 1934 zeigte auch den Gang einer Marschkapelle durch den Marburger Stadtteil Weidenhausen.

FOTO: STAATSARCHIV MARBURG

burger Landgrafenschloss, bei dem man oberhalb der Schlossuhr ein Hakenkreuzbanner flattern sieht.

Zudem sieht man sehr viele Hakenkreuzfahnen in der Wettergasse in der Oberstadt. Den Recherchen von Vogel zufolge müssen die Aufnahmen kurz nach den Kommunalwahlen vom 8. März 1933 erfolgt sein, bei denen die NSDAP zwei Drittel der Stimmen erzielte. Schon kurz zuvor bei den Reichstagswahlen hatte die Partei mit mehr als 57 Prozent der Stimmen in Marburg die absolute Mehrheit errungen – deutlich mehr als im landesweiten Durchschnitt.

Der Hauptteil des Films widmet sich zwei Maiaufmärschen durch die nunmehr „braune Hochburg“ Marburg in den Jahren 1933 und 1934, in denen die Nationalsozialisten die Regie übernommen hatten. „Sie hatten den 1. Mai, den Tag der Arbeiterbewegung, zum Feiertag gemacht“, erklärt Lutz Vogel. Doch die bewegten Bilder aus den beiden Jahren haben

signifikante Unterschiede: So sieht man in den Filmausschnitten aus 1933 vorwiegend nur Aufnahmen des Aufmarschs auf dem Kämpfrasen an der Frankfurter Straße, wo der Umzug begann und endete. Doch der gesamte Aufmarsch wirkt improvisiert und kaum organisiert. So steht beispielsweise der Dirigent, der einen Männerchor dirigiert, nur auf zwei Stühlen und nicht auf einem Podest.

Ganz im Gegensatz dazu stehe die generalstabmäßige „Opulenz des Aufmarschs“ ein Jahr später, erklärt Vogel. Die Inszenierung dieses Tages am 1. Mai 1934 habe bereits um Mitternacht mit einem Höhenfeuerwerk am Bismarckturm und dem Maieinsingen der Burschenschaften am Marktplatz begonnen.

Die erstmals im Umzug mitfahrenden vier Motivwagen werden auch in dem Film gezeigt. So gibt es einen Wagen der Urlaubsorganisation „Kraft durch Freude“ mit der Aufschrift „Die Urlauber aus dem

Gau Kurhessen können das Erzgebirge nicht vergessen“: die Erinnerung an eine Winterfahrt von 250 Marburgern in die Nähe von Seiffen. Auch drei Firmen – wie unter anderem die Marburger Behringwerke – bestückten Wagen für den Umzug.

## Entstand Marburg-Film im Auftrag der Partei?

Anhand der Opulenz des Marburger Aufmarsches könne man die vom Reichspropagandaministerium aus Berlin vorgegebene Strategie der NSDAP erkennen. Auf deren Weisung sollten bei den örtlichen Mai-Umzügen nicht mehr der Klassenkampf, sondern eher Volkstümlichkeit und Brauchtumselemente im Vordergrund stehen, erklärt Vogel.

Besonders auffällig in Sachen NS-Symbolen herausgeputzt präsentiert sich im Film der Marburger Stadtteil Weidenhausen, durch den aufmarschierte Gruppierungen der Partei, aber auch Honoratioren

und Abordnungen von Handwerken wie Bäckern in Sechserreihen marschieren. „Es wurden anscheinend sogar vorher die Straßen geputzt. Es wurde also nicht wenig Aufwand betrieben, um perfekte Bilder zu machen“, erklärt Lutz Vogel.

Offen bleiben müsse allerdings, wer die Filmkamera bedient habe und ob der Film im Auftrag der NSDAP gehandelt habe oder der Film etwa für Propagandazwecke wie ein bevorstehendes Jubiläum der Partei-Ortsgruppe gedacht gewesen sei, fügt der Forscher an. Vermuten könne man jedoch aufgrund der damals noch hohen Preise für die noch sehr seltenen Kameras, dass ein vergleichsweise reicher und technikaffiner Kameramann dafür verantwortlich gewesen sei. Eventuell sei der Kurzfilm als eine Dokumentation des Aufbaus des Dritten Reiches gedacht gewesen. Allerdings gebe es keine besondere filmische Dramaturgie und auch nur wenige knappe Schnitte.